

Emotional belastender Einsatz

Wehrheimer bei Rettungsaktion für Gehandicapte dabei

Wehrheim (red). An zwei Wochenenden war die Notfallvorsorge der Malteser Frankfurt in Zusammenarbeit mit der Fördergemeinschaft für Querschnittsgelähmte Deutschlands (FGQ) im Einsatz, um aus der Ukraine stammende Geflüchtete mit Beeinträchtigungen aus polnischen Aufnahmelagern nach Deutschland zu evakuieren. Dies geschah beide Male unter der Einsatzleitung des Wehrheimers Jan Krebs mit Helfern der Frankfurter Notfallvorsorge sowie Helfern der FGQ. Im Einsatz waren insgesamt zehn Helfer der Malteser.

Insgesamt legten die beiden Hilfsorganisationen bei beiden Touren an drei Tagen jeweils 3000 Kilometer zurück. Von Frankfurt aus verlief die Reiseroute zunächst über Dresden, Krakau, Zamosc, Przemysl und Chelm bis zurück nach Dres-

den und anschließend nach Mainz. In Dresden wurde sowohl Geflüchtete als auch die Helfer in einer Unterkunft der Arbeiterwohlfahrt zur Übernachtung empfangen. Insgesamt konnten 17 ältere Menschen, neun Kinder und vier Rollstuhlfahrer evakuiert werden.

Stark traumatisiert

»Der Einsatz war emotional sowie physisch sehr belastend. Gerade wenn aufgrund akuter Covid-19-Infektionen einzelne Familienmitglieder zurückgelassen werden mussten, fiel mir die Entscheidung alles andere als einfach. Doch der Schutz unserer Helfer hat oberste Priorität«, sagte Krebs. Dies zeigte sich auch bei den Geflüchteten: Kinder und Erwachsene machten einen sehr

traumatisierten Eindruck. Allerdings habe sich die Lage in den polnischen Aufnahmelagern von Woche eins zu Woche zwei massiv gebessert.

Krebs hat auch den einen oder anderen Tipp mit polnischen Kollegen ausgetauscht. Besonders erfreulich sei, dass die Registrierung durch die polnischen Grenz- und Katastrophenschützer zusammen mit der Polizei in den meisten Unterkünften sehr gut laufe. Wenn Personen abgeholt würden, seien auch die Abholenden durch die Polizei registriert und abgefragt worden, um Menschenhandel vorzubeugen. »Hier könnte sich die Bundesregierung eine Scheibe abschneiden«, sagte Krebs.

Er rät übrigens davon ab, unkoordiniert an die Grenze zu fahren oder Spenden zu sammeln, ohne sich mit Kräften vor Ort abzustimmen.